

Das Schulmobiliar

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Schulgesundheitspflege = Annales de la Société Suisse d'Hygiène Scolaire**

Band (Jahr): **5 (1904)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-90958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Reinlichkeitssinn der Kinder. Wichtig ist vor allem, dafür zu sorgen, dass möglichst wenig Kot und Staub in das Schulhaus hineingeschleppt werden. Daher verlangt Prof. Blasius mit Recht genügende Einrichtungen zum Reinigen des Schuhwerks sowohl in den Eingangshallen (genügend lange und breite Abtreteroste) als vor den Zimmertüren und Treppenaufgängen (in Vertiefungen liegende Kokosmatten). Dem gleichen Zweck dient die bereits besprochene Pflasterung der Zugangswege und der Vorplätze und die richtige Erstellung (Chaussierung und Bekiesung) des Schulhofes. Ganz zweifellos günstig wirkt in dieser Hinsicht das von Dr. Angerer vorgeschlagene Vertauschen der Schuhe gegen Filzpantoffeln vor dem Betreten der Schulzimmer.

Die tunlichst jeden Tag nach Schluss des Unterrichts vorzunehmende Reinigung der Schulzimmer und Verkehrsräume (Blasius) soll nach Pelikan durch angestellte Personen (nicht durch die Familie des Lehrers oder gar durch Schulkinder) stattfinden; dem Lehrer steht die Aufsicht über die Reinigung zu. Beim Reinigen des Bodens sollen die Schulbänke weggerückt, umgelegt oder sonst wie¹⁾ entfernt werden. Blasius empfiehlt für Holzfussböden das in angemessenen Zwischenräumen vorzunehmende Einreiben mit einem staubbindenden Öle und rät den Lehrerinnen, die sich beklagen, dieser Ölanstrich verderbe ihre Kleider, kurze Röcke zu tragen. Derart geölte Böden brauchten nur gefegt (gekehrt) zu werden, Linoleumböden aber seien nach dem Fegen noch feucht aufzuwischen. Dass man ausserdem eine gründliche Reinigung sämtlicher Schulräume und Scheuern aller Fussböden in den Ferien verlangte und ein mindestens viermaliges sorgfältiges Putzen der Fenster, sei nur der Vollständigkeit halber noch erwähnt.

2. Das Schulmobiliar.

Die Ausstellung war im Gebiete des Schulmobiliars reich und mannigfaltig; aber die mangelhafte Anordnung erschwerte dem Besucher das Auffinden der Gegenstände; es zeigte sich klar, dass die Zeit zu den Vorbereitungen zu kurz war. Eine Firma nahm durch die grosse Zahl ihrer Objekte den Löwenanteil der Räume in Anspruch, um dadurch die Ausstellung zu beherrschen. Ganze Schulzimmer waren durch diese Firma besetzt. In bezug auf Neuheiten

¹⁾ Eine ausgestellte Vorrichtung gestattet das Hinaufheben der gesamten Bestuhlung bis an die Zimmerdecke.

sah man sich in seiner Erwartung getäuscht. Die meisten Schultischsysteme weichen in Proportion der einzelnen Teile und Grösse nicht sehr von einander ab, weil durch Messungen von vielen tausend Schülern eine feste Grundlage für die Verhältnisse gegeben ist. Die Formen der Schultische weichen besonders deswegen von einander ab, weil bald der eine, bald der andere Gesichtspunkt, der oft nur von untergeordneter Bedeutung ist, zu stark in den Vordergrund gerückt wird. Der Schreiber dies hat die hygienischen und praktischen Forderungen, die an den Schultisch gestellt werden müssen, im „Pionier“ auseinandergesetzt; wir beurteilen Bestuhlung nach den folgenden zehn Grundsätzen:

1. Der Schultisch muss im ganzen und in allen seinen Teilen sich nach der Grösse der Schüler richten.
2. Die Sitzfläche hat sich der Körperform anzupassen.
3. Der Schüler muss gerade und bequem sitzen können, und die Rückenlehne soll der Biegung des Rückens entsprechen.
4. Der Schüler soll im Schultisch ungehindert stehen können.
5. Die Tischplatte muss dem Schüler erlauben, die Lese- und Schriftflächen in einer Entfernung von 30 cm. vom Auge zu sehen.
6. Der Schultisch soll die Lehrmittel des Schülers gegen Staub und Beschädigungen aller Art schützen.
7. Die beweglichen Teile des Schultisches sollen keinerlei störendes Geräusch verursachen.
8. Es soll jeder Schüler aufstehen und sitzen und seinen Platz verlassen können, ohne die Mitschüler zu stören.
9. Der Schultisch soll der Reinigung des Schulzimmers nicht hinderlich sein.
10. Der Schultisch soll solid, hübsch und trotzdem billig sein, damit jede Schulbehörde ihn einführen kann.

Im wesentlichen zu denselben Forderungen kamen am Kongresse auch die beiden Referenten über das Thema: Hygiene der Schulgebäude, Professor Dr. R. Blasius und Stadtbaumeister Osterloh (Braunschweig); ihre Leitsätze lauteten:

1. Die Schulbänke müssen der Grösse der Kinder entsprechend sein und eine ungezwungene, richtige Körperhaltung ermöglichen. Für jede Klasse sind drei verschiedene Bankgrössen vorzusehen.
2. Die Schulbänke sollen zweisitzig sein und eine feste Minusdistanz haben, so dass der Schüler ohne Störung seiner Mitschüler seinen Platz verlassen und einnehmen, auch bequem ein- und aus- treten kann.

3. Die Schulbänke sollen einfach, dauerhaft und fest konstruiert sein, auch keine vorspringenden scharfen Ecken und Kanten haben, an denen die Kinder sich beschädigen können.

4. Die Tischplatten sollen eine schwache Neigung und eine auch für den Lehrer zweckmässige Höhenlage haben. Die hiedurch bedingte Anbringung von Fussbrettern — mit Längsrillen zur Ablagerung des Staubes — ist als sehr zweckmässig zu bezeichnen.

5. Die Schulbänke müssen eine bequeme Freilegung des Fussbodens zu Zwecken der Reinigung des letzteren gestatten.

Und nun die Ausstellung!

Unbedeutende Variationen in der Konstruktion übergehen wir; dagegen schenken wir den folgenden Systemen unsere besondere Aufmerksamkeit:

1. Der amerikanische Schultisch ist seit 1873 sozusagen unverändert geblieben; in bezug auf Eleganz der Formen und Schönheit der Ausführung ist er noch heute unübertroffen. Durch seine breite Sitzfläche und geschwungene Rückenlehne bietet er dem Schüler die breiteste Grundlage und eine gleichmässige Verteilung des Körpergewichts, so dass die Ermüdung weniger schnell eintritt. Als Nachteile müssen bezeichnet werden a) das Aufschauben auf den Zimmerboden, b) die Verbindung des vordern Sitzes mit dem hintern Schultisch, dessen Rückwand als Lehne dient, was bei schriftlichen Arbeiten Störungen zur Folge hat, c) die Verbindung gusseiserner Bestandteile mit Holz, was eine baldige Abnutzung des Holzes bewirkt.

2. Die Schulausstellung in Bern hat das Modell eines Bernerschultisches ausgestellt im Masstab 1:5. Der amerikanische Schultisch von 1873 gab die Anregung zum Bernerschultisch. Indem obgenannte drei Fehler vermieden wurden, konnten zugleich die Erstellungskosten vermindert werden. Der Grösse der Schüler entsprechend, sind fünf Nummern, welche alle zweiplätzig zu je Fr. 24 geliefert werden. Er war unter allen Schultischen der Nürnberger Ausstellung nicht nur der billigste, er entspricht nach der Ansicht des Berichterstatters auch am besten den hygienischen und praktischen Anforderungen durch seine Einfachheit und Brauchbarkeit zu verschiedenen Zwecken.

3. Die Schulbank Bethel ist solid, aber unpraktisch, nämlich

- a) der Schüler kann nicht aufrecht stehen,
- b) Sitz und Lehne sind dem Körper zu wenig angepasst und letztere ist sogar senkrecht,

- c) die Verbindung sämtlicher Tische durch einen langen Balken muss Störungen zur Folge haben, wenn ein Schüler den Balken in Schwingung bringt,
- d) die Befestigung auf den Zimmerboden erschwert die Reinigung des Schulzimmers.

4. Die Universalplatte oder Universaltischplatte von Feise, Hildesheim, ist eine praktische altbekannte Vorrichtung, nicht für die Schule, sondern für den häuslichen Gebrauch, indem sie anstatt der horizontalen Tischplatte, die zum Krummsitzen und zu Rückgratkrümmungen Anlass bietet, eine schiefe Ebene herstellt.

5. Die Schulbank W. Feller, Köln. Die Tischplatte ist verschiebbar, auch das horizontale Brett oben an der Tischplatte, wo die Tintengefäße angebracht sind. Der Sitz ist zum Aufklappen eingerichtet. In der Schweiz ist man von dieser Verschiebbarkeit abgegangen, weil sie in der Praxis zu allerlei Unzukömmlichkeiten führt. Geraten fremde Gegenstände, wie Stahlfedern u. dgl., in die Schiebvorrichtung oder schwillt oder dorrt das Holz ab, so funktioniert dieselbe nicht mehr.

6. Knorrs Schulbank, Mülhausen i/E. Der Sitz ist zum Aufklappen eingerichtet; die Lehne fehlt und veranlasst uns zu derselben Bemerkung wie unter 1. b.

7. Linkroth & Cie., Frankenthal, „Vereinigte Schulbankfabriken“ Paul Joh. Müller, Berlin. Der Normalschultisch ist eine Nachahmung von Nr. 1, der Zeichentisch eine genaue Nachbildung des Zeichentisches von W. Bentili in Bern. Die Grundlage bildet Rettigs Schulbank. Vor der Reinigung des Schulzimmers müssen sämtliche Bänke seitwärts umgelegt werden. Zu dem Zwecke sind sie an dem Fussboden mit Charnieren befestigt, so dass es unmöglich ist, den Platz zu wechseln. Da in der Schweiz die Schulzimmer zu verschiedenen Zwecken dienen: Mädchen- und Knaben-Arbeitsunterricht, Vereinslokalen, besonders für Gesangsvereine, Abendschulen, auch Truppen-Einquartierungen, kann Rettigs Schulbank nach der Ansicht des Berichterstatters uns nicht dienen¹⁾. Andere Fehler sind: zu steile Lehne, Zwangsstellung der Schüler. Letztere können an ihrem

¹⁾ Anmerkung der Redaktion. Über die Eignung der Rettigbank kann man verschiedener Ansicht sein; sicherlich hat sie auch ihre Vorzüge, und die Mängel, auf die der Berichterstatter hinweist, können bei entsprechender Modifikation gehoben werden. Wir enthalten uns weiterer Bemerkungen im Hinblick darauf, dass im zweiten Teile des V. Jahrbuches unserer Gesellschaft über die Schulbankfrage eingehend berichtet wird.

Platze nicht aufrecht stehen, sondern müssen hiezu in den Gang hinaustreten. Das neueste Modell hat zur Beseitigung dieses Fehlers den Sitz beweglich gemacht. Die Lehne ist zu hoch, die Tischplatte zu wenig geneigt. Für zwei Schüler ist nur ein Tintengefäss, so dass der rechts sitzende gezwungen ist, mit der gefüllten Tintenfeder über sein Heft zu recken.

8. Das Schulbanksystem Alois Michl, Budapest, in der Schweiz ebenfalls längst bekannt und verurteilt, weil der Sitz auch als Schaukel und Spielzeug dienen kann und die Schüler ganz unerwartet auf den Fussboden fallen.

9. Der Schultisch Seitz, Würzburg, hat ein hohes Fussgestell; der Sitz ist aufklappbar, ebenso die Tischplatte, so dass ein Leseputt entsteht. Auch diese Vorrichtung ist bei uns längst bekannt, aber unpraktisch und zudem überflüssig, weil der Schüler seine Hände brauchen soll, um das Buch in die richtige Höhe zu halten. Das Leseputt veranlasst die Schüler zum Krummsitzen und dient ihnen zugleich zur Verbergung des Körpers.

Absonderlichkeiten, die auch an der Ausstellung in Nürnberg nicht fehlten, übergehen wir. Die Ausstellung beweist, dass die Beweglichkeit einzelner Bestandteile des Schultisches, von Sitz und Tischplatte, ohne Nachteile für die Solidität des Tisches ausgeführt werden kann und deshalb auch immer grössere Verbreitung findet. Selbst diejenigen, welche noch vor kurzer Zeit sich mit allen Kräften gegen diese Neuerung sperrten, lenken heute ein und gehen selber zur Beweglichkeit über. Die Ausstellung bot dem Berichterstatter auch Gelegenheit, eine grosse Anzahl Zeichnungen jeder Art zu sammeln für die Bibliotheken unserer Schulausstellungen und neue Bezugsquellen aufzufinden. Auffallend war es, dass von den 45 gegenwärtig bestehenden permanenten Schulausstellungen nur zwei: Berlin und Bern, sich als Aussteller eingefunden haben.

Zum Schlusse müssen wir bekennen, dass unsere Erwartungen in bezug auf die Ausstellung sich leider nicht erfüllt haben, indem fast alles Zweckmässige in der Bestuhlung, das sich dort vorfand, bereits bekannt war. Unsere permanenten Schulausstellungen haben von Anfang an die Schulhygiene berücksichtigt, namentlich die Schultischfrage und den Schulhausbau mit Aufmerksamkeit verfolgt und bezügliches Material gesammelt, Zeichnungen, Modelle und Literatur, wodurch wir in diesem Gebiet Behörden und Lehrerschaft auf dem Laufenden erhalten können.